

Die alte Garde der Saargruben Besuch bei unseren Jubilaren.

von Ingeborg Margait, Saarbrücken

Die Männer, denen wir gegenüber sitzen und die wir zum Sprechen zu bewegen suchen, sind im allgemeinen schweigsam. Es sind Bergleute, die 40 und mehr Jahre im Bergbau tätig waren und ein hartes Leben hinter sich haben. Sie taten ihre Pflicht, sie verfuhrten ihre Schichten, Jahr für Jahr, sie zogen ihre Kinder groß. Was soll man da erzählen? Das Leben verlief in seinem natürlichen Gleichmaß, ohne große Ereignisse, ohne aufsehenerregende Erfolge, die die Öffentlichkeit interessiert hätten. Es hat sie dennoch reich beschert. Ihre Freude und ihr Glück liegt in der Familie verborgen, ihre Feste sind Hochzeiten und Kindtaufen. Aber dies alles gehört ihnen ganz privat. Sie sprechen nicht darüber.

Doch was können sie nicht andererseits alles erzählen! Wieviel haben sie gesehen, wieviel erlebt! Greifen wir von den turbulenten Geschehnissen des beginnenden 20. Jahrhunderts nur einmal den Siegeslauf der Technik auf! Als unsere Jubilare in die Grube einfuhren, begannen sie ihre Laufbahn meist als Schlepper oder Pferdeführer, Pferde in der Grube! Für uns heute ganz undenkbar! Und dennoch ist es gar nicht so lange her, seit die letzten Grubengäule abgeschafft wurden. Es scheint, als habe man die eigentliche Entwicklung im Bergbau erst in unserem Zeitalter begonnen. Rufen wir uns einmal ins Gedächtnis zurück, wie es früher war. — — —

Die ältesten Nachrichten von der Gewinnung der Kohle reichen in das 15. Jahrhundert zurück. Es wurde in dieser Zeit ein ganz primitiver, horizontaler Abbau betrieben, denn es mangelte den einzelnen Besitzern sowohl an Geld als auch an Kenntnis zum Ausbau der Bergwerke. Ein Aufschwung in der Kohlenförderung trat ein, als durch ein Dekret des Fürsten Wilhelm Heinrich von Nassau-Saarbrücken, die gesamte Steinkohlengewinnung im Jahre 1751 in Landesherrlichen Besitz übergang. Das planlose Kohlengruben wurde durch systemvolles, fachgemäßes Abbauen ersetzt, von fürstlichen Beamten, Berginspektoren, vereidigten Steigern und Kontrolleuren geleitet, die aus anderen Bergbaugebieten berufen wurden. Während der Verwaltung der Saargruben durch den Fürsten wurde auf der Grube Griesborn eine Dampfmaschine zur Was-

serhaltung verwandt. Diese „Feuermaschine“ (pompe à feu), die im Jahre 1773 in Dienst gestellt wurde, war die erste Grubenmaschine Deutschlands.

Der Beginn des 19. Jahrhunderts brachte umwälzende Neuerungen auf dem Gebiet der Technik. Auch die Verwaltung der saarländischen Gruben dachte fortschrittlich. 1817 wurde in der königlichen Eisengießerei zu Berlin eine Lokomotive bestellt, die Kohlen von Grube Gerhard nach Luisenthal transportieren sollte. Diese erste Lokomotive Deutschlands wurde in Kisten verpackt geliefert, konnte aber niemals in Gang gebracht werden. Nach einem Jahr vergeblicher Mühe, wurde sie verschrottet. Wenn auch der erste Versuch mißlang, so schritt die technische Entwicklung doch rasch vorwärts. Im Jahre 1880 befanden sich bereits 301 Dampfmaschinen und 20 Preßluftmaschinen im Besitz der saarländischen Gruben. Ein weiterer großer Fortschritt stellte der Übergang vom Stollenbetrieb zum Tiefbauschacht dar. (1822—25 Hostenbach als erste Grube). Das Saarland darf es für sich buchen, eine weitere umwälzende Einrichtung beim Bergbau als erstes Land Europas eingeführt zu haben: die maschinelle Seilförderung auf Grube „Von der Heydt“ im Jahre 1862. Auf diesem Bergwerk wurde auch zum ersten Male eine Streckenförderung mit Seil ohne Ende durchgeführt.

Trotzdem die technische Entwicklung im Bergbau im 19. Jahrhundert sehr beachtlich war, so hält sie doch keinen Vergleich mit dem technischen Fortschritt nach Beendigung des ersten Weltkrieges aus. Als unsere Jubilare 1914 als Jugendliche auf ihrer Grube anfahren, gab es, wie gesagt, noch Pferde unter Tage, und der Bergmann grub die Kohle wie seine Vorfahren mit Pickel, Hammer und Schlägel. Jegliche Arbeit wurde im Handbetrieb geleistet. Da wußte man noch nichts von Bohrhämmern, Schüttelrutschen, Schrämmaschinen, Transportbändern — und sie waren zu fünf oder zu sechst, wo heute einer allein steht. — — —

Unsere Jubilare haben mit ihrem Schaffen teilgehabt an der stürmischen Vorwärtsentwicklung des Bergbaues. Aufgeschlossen für alle Neuerun-